

Freitag, 20. März 2015

LOKAL

DB /Seite 3

„Jeder Einzelne ist das Ebenbild Gottes“

Ökumenischer Dankgottesdienst erinnerte an die Anfänge der Geistigbehindertearbeit im Landkreis

ALTDORF – Mit Schul-, Begegnungs- und Förderinstitutionen ist das Nürnberger Land heute in der Metropolregion. Einen Meilenstein setzte vor 50 Jahren eine kleine Gruppe mutiger Bürger in Altdorf, als sie den „Verein zur Förderung des geistig behinderten Kindes“ gründeten und Rechte für geistig Behinderte und ihre Familien forderten. Am Latetare-Sonntag, den 15. März, jährte sich (übrigens auf den Tag genau) die Gründung dieses Vereins, der nach der Gebietsreform 1973 mit der damaligen Lebenshilfe Lauf-Hersbruck zur Lebenshilfe im Nürnberger Land e.V. fusionierte. Berührend, tiefgänglich und heiter dazu der ökumenische Gottesdienst mit den Rocking Souls zum Gedenken an die Anfänge der Geistigbehindertearbeit im Landkreis. „Jeder Einzelne ist Ebenbild Gottes“ – mit dieser, aus heutiger modern-inklusive Aussage des Alten Testaments – schloss Dekan Breu seine Ansprache.

Mit „O Happy Day“ eröffneten die Rocking Souls aus Weißenbrunn stimmungsgewaltig und harmonisch den Gottesdienst in der Laurentiuskirche in Altdorf. Kein anderes Lied wäre für den markanten Anlass „50 Jahre Geistigbehindertearbeit“ passender gewesen. Das Glück und die Früchte der Pionierleistung jener Bürger zeigten sich fünf Jahrzehnte später im Rahmenprogramm: Helga Elterlein, Norbert Mählich, Gabriele Näder, Max Bub und Belinda Jobst, Frauen und Männer mit geistiger Behinderung, Diakon Volker Deeg, Chef des Wichernhauses (Fürbitten) sowie Landrat Armin Kroder (Lesung), Günther Lang (Erinnerungen), damaliger Vorstand des „Altdorfer Vereins“ und Lebenshilfe im Nürnberger Land-Vorsitzender Gerhard John (Würdigung), gestalten gemeinsam mit Pfarrer Albert Börschlein und Dekan Jörg Breu den inklusiv-ökumenischen Dankgottesdienst. Eine spirituelle Stunde, die viel zu schnell verging und der viele Gemeindeglieder beiwohnten. Die Besonderheit dieses Gottesdiensts zeigte sich in jedem Gebet, jedem Text und jedem Liedbeitrag.

Erinnerung machte viel Eindruck

Einen tiefen Eindruck hinterließ Günther Lang in seinem Rückblick. Dabei schilderte er anschaulich die damaligen Beweggründe der acht Gründungsmitglieder: „Es gab damals für geistig behinderte Kinder keinen Kindergarten oder Schulpfatz, noch gab es für sie Förderer-



Inklusiv und ökumenisch war der Dankgottesdienst zu Erinnerung an die Anfänge der „Geistigbehindertearbeit“ im Landkreis. Eine Gottesdienst, der Dank seiner „bunten“ Akteure eigentlich viel zu kurz war. Foto: Sabine Schreiber

gebote. Viele Eltern scheuten zudem, von sich aus aktiv zu werden.“ Am 15. März 1965 sei der „Verein zur Förderung des geistig behinderten Kindes“ im Dekanat unter dem Dach der Inneren Mission gegründet worden. Ein Ehrenamt, das zunächst nur ein kleiner Kreis erfüllte, bald aber viele Mitsreiter gewann. Bis zur Fusionierung zur Lebenshilfe im Nürnberger Land e.V. im April 1973 habe man eine Schulvorbereitende Einrichtung und eine Schule geschaffen und vielen Kindern Heilpädagogische Förderung angeeignet lassen. Altdorf war die erste Einrichtung dieser Art in Bayern. Lang könnte viele Namen von Helfern nennen und noch viel erzählen. Dass Lang den Gründungstagen bis heute noch so genau rekapitulieren kann, hat auch einen persönlichen

Grund. Am 15.3.65 wurden seine Frau und er erstmals Eltern.

Aus Dankbarkeit für diesen gesunden Buben habe er sich der Aufgabe gestellt. Als sein Sohn einhalb Jahre später starb, habe ihm wiederum die Arbeit für Behinderte geholfen und seinem Leben einen Sinn gegeben. Er sehe dankbar, dass die Gemeinschaft des Landkreises und die Lebenshilfe hier Bleibendes geschaffen hätten.

Lebenshilfe-Chef Gerhard John, der auch stellvertretender Vorsitzender der Lebenshilfe Bayern ist, würdigte in seiner Rede das „Wir“ im Landkreis und die Pionierleistung der damaligen Gründungsmitglieder. Heute zeige sich das Samenkorn, das damals auf den fruchtbaren Boden des Landkreises fiel, von seiner schönsten

Seite: Ein Gottesdienst, der nicht nur für, sondern von Menschen mit geistiger Behinderung mitgestaltet werde. Jeder Mensch habe Stärken, diese gelte es herauszustellen und zu fördern. Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen seien aufrichtig, kreativ, herzlich und „ohne Falsch“.

Die Lebenshilfe hält heute in 23 Einrichtungen 1500 Betreuungsplätze vor. Er wisse, ohne Idealismus wäre der Erfolg damals nicht möglich gewesen und auch heute sei der „Weg das Ziel“. Nur gemeinsam könne man eine inklusive Zukunft schaffen – eine Zukunft, in der Menschen mit und ohne Behinderung vorbehaltlos und hilfsbereit zusammenstehen und deshalb um Mithilfe: „Lassen Sie uns weiterarbeiten.“

Bewegend war die Lesung aus dem Johannes-Evangelium, 3, 2–8, die Landrat Armin Kroder in einfacher Sprache gelungen vortrug und die Dekan Breu in seiner Ansprache nochmals aufnahm und weiter erläuterte.

Die Geschichte erzählt von einem Mann, der an einer Zisterne in Jerusalem, der Heilkräfte zugesprochen wurde, viele Jahre lang lag. So wie Jesus, der ihm Mut zusprach, aufzustehen und hinzugehen, so ähnlich habe die kleine Gruppe Altdorfer vor 50 Jahren erfahrbar gemacht, wie stark der Glaube an Heilung und Hilfe sein kann: „Hilfe gibt es jetzt und mit uns“ – so die Quintessenz.

Dekan Breu knüpfte an den Bau der „Inklusiven Wohnwelten“ in Altdorf an. Als er den Suchbegriff in „Google“ eingegeben hatte, fragte diese frech zurück: „Meinten Sie ‚Exklusive Wohnwelten‘?“. Hier zeige sich der Zeitgeist, so Breu. „Exklusiv“ komme von lateinischen „excludere“ und bedeute „ausschließen“.

Ein gutes Mittel für das Gegenteil, das Miteinander, der Inklusion sei, weniger vorgefertigte Bilder in den Köpfen zuzulassen. Stattdessen mehr miteinander zu reden, nachzufragen. Immer mit dem Aspekt: Jeder Einzelne sei Ebenbild Gottes – eine aus heutiger Sicht modern-inklusive Aussage des Alten Testaments.

Ökumene und Inklusion

Die Fürbitten, die Pfarrer Börschlein und Diakon Deeg gemeinsam mit Helga Elterlein, Norbert Mählich, Gabriele Näder, Max Bub und Belinda Jobst in einfacher Sprache vorbrachten, verdeutlichten die Harmonie der Ökumene und Inklusion und waren Höhepunkt des Gottesdiensts. Viele Gemeindeglieder zeigten hier aufrichtige Emotionen.

Zwischen den Texten setzte das Gospelensemble Rocking Souls aus Weißbrunn mit populären Klassikern wie „Morning Has Broken“, „Put Your Hands“ oder klassischen Kirchenliedern diesem Gottesdienst das i-Tüpfelchen auf. Beim ergreifend gesungenen Schlusssong „Hallelujah“ von Leonard Cohen erhellten Sonnenstrahlen den bis dato noch grauen Sonntag und durchfluteten die Laurentiuskirche – ein echtes Zeichen von oben. SABINE SCHREIBER